

**DEUTSCHE
RADIO
PHILHARMONIE**

YI-CHEN LIN

Dirigat

MARIA IOUDENITCH

Violine

Gastkonzert
Donnerstag, 6. Februar 2025
Theater am Ring Saarlouis





Gastkonzert Saarlouis

Grazie ohne Erdensthwere

Deutsche Radio Philharmonie

Yi-Chen Lin

Dirigentin

Maria Ioudenitch

Violine

Sendetermin

Ein Mitschnitt des morgigen Konzerts in Kaiserslautern mit identischem Programm wird am 25. April auf SWR Kultur ausgestrahlt.

JOSEPH HAYDN (1732–1809)

Sinfonie Nr. 101 D-Dur „Die Uhr“

Entstehung: 1794 | Uraufführung: London, 3. März 1794 | Dauer: ca. 28 min

- I. Adagio – Presto
- II. Andante
- III. Menuetto. Allegretto
- IV. Finale. Vivace

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 G-Dur KV 216

Entstehung: 1775 | Dauer: ca. 24 min

- I. Allegro
- II. Adagio
- III. Rondeau. Allegro

– PAUSE –

MAX REGER (1873–1916)

**Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart
für Orchester op. 132**

Entstehung: 1914 | Uraufführung: Wiesbaden, 8. Januar 1915 | Dauer: ca. 33 min

- Thema. Andante grazioso
- Variation I. L'istesso tempo, quasi un poco più lento
- Variation II. Poco agitato
- Variation III. Con moto
- Variation IV. Vivace
- Variation V. Quasi presto
- Variation VI. Sostenuto (quasi adagietto)
- Variation VII. Andante grazioso
- Variation VIII. Molto sostenuto
- Fuge. Allegretto grazioso

Zeitspiel

Joseph Haydn Sinfonie Nr. 101 „Die Uhr“

Joseph Haydns Position als Hofkapellmeister der Fürsten Esterházy war für den Komponisten insofern ideal, als dass er in künstlerischen Fragen keinerlei Einschränkungen unterworfen war. Fürst Nikolaus I. wusste, welch ein Genie er an seinem Hofe beschäftigte, und genoss es, wie Haydn, der nach eigener Aussage in der relativen Abgeschlossenheit Schloss Esterházas *original werden* musste, ihn immer wieder mit neuen Einfällen verblüffte. Der größte Nachteil für den Komponisten bestand in seiner begrenzten persönlichen Mobilität: Zu einem Zeitpunkt, als seine Werke bereits in ganz Europa gespielt wurden, hatte Haydn, der fließend Italienisch sprach und in Esterháza Musiker aus mehreren Nationen dirigierte, die Gegend seines Wirkens im österreichisch-ungarischen Grenzgebiet kaum jemals verlassen und war nie weiter als bis nach Böhmen gelangt. Dies änderte sich erst, als Fürst Anton nach dem Tode seines prunkliebenden Vaters 1790 die Ausgaben des Hofes drastisch kürzte, die Hofkapelle auflöste und Haydn pensionierte. Kurz darauf erhielt der Komponist Besuch von dem Geiger Johann Peter Salomon, der in London sehr erfolgreiche Konzertreihen organisierte. Ohne lange zu überlegen, nahm er Salomons Angebot an, ihn nach London zu begleiten. So trat Haydn mit 58 Jahren die längste Reise seines Lebens an, sah zum ersten Mal das Meer und zog in die damals größte Stadt Europas ein.

Für seine beiden etwa eineinhalbjährigen Aufenthalte in London (1791–92 und 1794–95) komponierte Haydn zwei Sammlungen von jeweils sechs Sinfonien, die nach dem Ort ihrer Bestimmung als „Londoner Sinfonien“ bekannt wurden. Sie blieben die letzten Beiträge des Komponisten zu einer Gattung, die vornehmlich durch sein Wirken zur anspruchsvollsten Disziplin der Instrumentalkomposition aufgestiegen war – ein krönender Abschluss seines Orchesterschaffens.

Die Sinfonie D-Dur Hob.I:101 gehört der zweiten Serie der Londoner Sinfonien an. Haydn begann mit der Arbeit im Vorfeld seiner zweiten Englandreise und konnte noch vor seiner Abfahrt die Sätze 2 bis 4 in Wien fertigstellen. Der Kopfsatz folgte als letztes Stück bereits in England. Am 3. März 1794 fand in London unter Leitung des Komponisten die Uraufführung statt.

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 101 „Die Uhr“

Wie die meisten späten Sinfonien Haydns beginnt auch dieses Werk mit einer langsamen Einleitung. In den Motiven dieses kurzen d-Moll-Adagios lassen sich schemenhaft die Konturen des springlebendigen Themas erahnen, mit dem der rasche Hauptteil des ersten Satzes beginnt. Aus diesem Thema gewinnt Haydn das Material für den ganzen Satz: das Seitenthema ist nur eine Variante des Hauptthemas, das in der ausgedehnten Durchführung weitere Umgestaltungen erfährt.

Das Thema des langsamen zweiten Satzes wird zunächst von Fagotten und tieferen Streichern mit charakteristischen Staccato- und Pizzicato-Bässen begleitet, deren gleichmäßiges Ticken der Sinfonie den Beinamen „Die Uhr“ einbrachte. Der Satz ist fünfteilig: Das in G-Dur gehaltene Thema erklingt zu Beginn, in der Mitte und am Ende. Es umrahmt zwei dramatische Kontrastepisoden: die erste in g-Moll, die zweite harmonisch weiter ausgreifend nach Es-Dur und D-Dur. Das Menuett kontrastiert stampfende Rhythmen mit einer eleganten Chromatik, mit welcher Haydn offensichtlich seinem jüngeren Freunde Mozart, der zu diesem Zeitpunkt bereits seit über zwei Jahren tot war, seine Reverenz erweist. Im Trio sticht eine Flöte solistisch heraus.

Der Finalsatz gehört zu den größten Leistungen des Formkünstlers Joseph Haydn. Er beginnt mit einem Thema, das wie der Refrain eines Rondos anmutet und auch wie ein solcher in der Satzmitte wiederkehrt. Die erste Kontrastepisode ist allerdings ein aus den umgruppierten Motiven des Hauptthemas gewonnenes Seitenthema, weswegen die erste Hälfte des Finales ohne Weiteres als Exposition eines Sonatensatzes erklärt werden kann. Rondoartig dagegen ist der zweite Kontrastteil in d-Moll, der motivisch nur locker mit dem Thema zusammenhängt. Anstatt den Sonaten- oder Rondo-Weg weiter zu verfolgen, führt Haydn das Thema im letzten Abschnitt des Satzes als Fuge durch und lässt diese schließlich in eine ausgelassene Coda münden.

Unerschöpfliche Fantasien

Wolfgang Amadeus Mozart Violinkonzert Nr. 3

Während Mozart zu allen Zeiten seines Wirkens Klavierkonzerte komponierte, entstanden seine fünf Konzerte für Violine und Orchester in einer ganz bestimmten Phase seines Wirkens. Als Sohn Leopold Mozarts, des Verfassers des „Versuchs einer gründlichen Violinschule“, war es für Wolfgang Amadé selbstverständlich, sich neben seiner Ausbildung auf dem Klavier auch zu einem tüchtigen Violinisten heranzubilden. Der Vater, der Wolfgang in materiell gefestigten Verhältnissen zu sehen wünschte, verfolgte damit nicht zuletzt das Ziel, seinem Sohne eine Anstellung in der Hofkapelle ihres Landesherren, des Fürsterzbischofs von Salzburg, zu sichern. Nach drei Jahren als unbesoldeter Mitspieler wurde der 16-jährige Wolfgang Mozart schließlich 1772 durch den gerade ins Amt gekommenen Erzbischof Hieronymus von Colloredo zum besoldeten Konzertmeister ernannt und konnte seinen Vater nun beim Verdienen des Lebensunterhalts für die Familie unterstützen. Allerdings musste der durch seine Italienreisen in seinem Selbstbewusstsein gestärkte Mozart erleben, dass sich ihm unter Colloredo kaum künstlerische Entfaltungsmöglichkeiten boten. Für den Erzbischof war er letztlich nur ein Lakai, der zu funktionieren hatte.

1777 verließ Mozart die Hofkapelle, um sein Glück in Mannheim und Paris zu suchen. Als er ein Jahr später doch wieder am Salzburger Hof unterkommen musste, legte er Wert darauf, nicht erneut in die Violinen eingereiht zu werden. *Du weißt selbst nicht, wie gut du Violin spielst, wenn du nur die Ehre geben und mit Figur, Herzhaftigkeit und Geist spielen willst, so als wärest du der erste Violinspieler in Europa*, hatte ihm der Vater noch geschrieben, doch es half nichts. Wolfgang's Entschluss stand fest: *Keinen Geiger gebe ich nicht mehr ab; bey'm Clavier will ich dirigirn.*

Sämtliche Violinkonzerte Mozarts sind für den eigenen Gebrauch verfasste Werke des jungen Salzburger Konzertmeisters. Das erste wurde 1773 komponiert, die übrigen vier entstanden zwischen Juni und Dezember 1775. Das am 12. September 1775 vollendete Violinkonzert Nr. 3 KV 216 verdeutlicht wie die übrigen die große Fertigkeit seines Komponisten im Umgang

Wolfgang Amadeus Mozart
Violinkonzert Nr. 3

mit dem Soloinstrument. Noch mehr ist es Zeugnis der künstlerischen Reife des 19-Jährigen, der unerschöpfliche Fantasie im Gestalten der Dialoge zwischen Solo und Tutti an den Tag legt und seinen Stil von jeglicher Formelhaftigkeit freizuhalten weiß. Zwar begann Mozart in jenen Jahren, die Werke Joseph Haydns intensiv zu studieren, doch machte er von dessen Methode der thematischen Arbeit zunächst wenig Gebrauch. Der Kopfsatz des Konzerts KV 216 zeigt, dass es ihm weniger darum ging, an bestimmten Motiven festzuhalten, als eine Vielzahl musikalischer Gestalten in Kontrast zueinander zu bringen bzw. sie ineinander übergehen zu lassen. Gerade der Wechsel zwischen Solo und Tutti ermöglicht es, die Themen fortwährend zu verzieren und zu verwandeln. Im Durchführungsteil erklingt schließlich ein neues Thema in Moll, das den Punkt markiert, an welchem sich die Musik am weitesten vom Anfang entfernt hat.

Im langsamen Satz (D-Dur) dominiert, abgesehen von kurzen Einwürfen der Oboen, die Solovioline. Die Orchesterstreicher spielen durchweg mit Dämpfer. Der Satz besteht im Wesentlichen aus einem langen Melodiebogen, der dreimal ansetzt, beim zweiten Mal in h-Moll. Wenn Mozart in seinen Frühwerken „Rondo“ schreibt, können sich unter dieser Bezeichnung ganz verschiedene Reihungsformen verbergen. Gerade anhand der Violinkonzerte zeigt sich dies deutlich. Hier gleicht kein Finalsatz dem anderen. Im Konzert Nr. 3 umfassen zwei Eckteile im Kehraus-Charakter einen gemächlicheren Mittelteil in g-Moll. Dieser ist in sich selbst dreiteilig: In der Mitte erklingt eine seinerzeit volkstümliche Tanzmelodie in G-Dur, die unter dem Namen „Straßburger“ bekannt war. Aufgrund dieses Themas taucht das Werk in der Korrespondenz Leopold Mozarts auch unter dem Namen „Straßburger-Konzert“ auf.

„Wolfgang Amadeus Mozart“,
Ölgemälde, anonym, ca. 1788–1790.



Loslösen vom Thema

Max Reger „Mozart-Variationen“

„Max Reger: WerkStattLeben“, der Titel der maßgeblichen Reger-Biographie von Susanne Popp bringt es auf den Punkt: Der 1873 in Brand in der Oberpfalz geborene und in Weiden aufgewachsene Max Reger war nach eigener Aussage ein *Akkordarbeiter*. Von früh an unermüdlich kompositorisch tätig, erreichte er bereits 31-jährig mit den Hiller-Variationen für Orchester 1904 die Opuszahl 100. Auch als ausübender Musiker und Pädagoge absolvierte er ein enormes Arbeitspensum. Tournées als Pianist und Dirigent führten ihn bis nach London und Sankt Petersburg. 1905 wurde er Professor an der Königlichen Akademie der Tonkunst in München, 1907 wechselte er ans Leipziger Konservatorium. Von 1911 bis 1914 war er Hofkapellmeister in Meiningen, als letzter Amtsinhaber vor der kriegsbedingten Auflösung des seinerzeit weltberühmten Orchesters. Am 11. Mai 1916 erlitt er mit 43 Jahren in einem Leipziger Hotel einen tödlichen Herzanfall.

Angesichts seines immensen Schaffensdranges, der zunächst vor allem Kammermusikwerke, Orgelkompositionen und Lieder hervorbrachte, fällt auf, wie viel Zeit sich Reger mit der Veröffentlichung von Orchesterwerken ließ. Zwar hatte er bereits in seiner Jugend eine Reihe von Orchesterstücken komponiert, doch scheint sein Respekt vor dem Orchester mit der Zeit in dem Maße gewachsen zu sein wie sich sein charakteristischer Personalstil entwickelte. So blieben die „Hymne an den Gesang“ op. 21 und die Violinromanzen op. 50 längere Zeit seine einzigen dem Orchester zugeordneten Publikationen. Eine Sinfonie in h-Moll wollte er 1896 Johannes Brahms widmen, doch blieb sie unveröffentlicht und verschwand spurlos. Obwohl Reger später noch insgesamt vier Werke schrieb, die er hätte „Sinfonie“ nennen können – die Sinfonietta op. 90, die Serenade op. 95, den 100. Psalm op. 106 (eine Chorsinfonie in vier Sätzen) und den Sinfonischen Prolog zu einer Tragödie op. 108 –, wagte er keinen expliziten Versuch in dieser Gattung mehr.

Die Gattung des Variationszyklus hat Reger lebenslang mit besonderer Vorliebe gepflegt: als selbstständige Komposition wie als Teil einer Sonate, als Thema mit Variationen wie als Passacaglia. So existieren von ihm

Variationen für Klavier, Orgel, Kammermusikbesetzungen und Orchester. Viele davon enden in großangelegten Fugen. Die Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart op. 132 entstanden 1914, zwei Jahre vor dem frühen Tod des Komponisten, und sind wohl sein bekanntestes Orchesterwerk. Die Komposition steht geradezu programmatisch für den Stil der späten Arbeiten Regers. Hatte er sich um 1900 in der Rolle des wilden Stürmers und Drängers gefallen, der von sich sagte *ich reite unentwegt nach links*, sich freute, wenn ihm einmal wieder ein *Dissonanzenragout* gelungen war, und in seine Violinsonate op. 72 die Motive „a-f-f-e“ und „es-c-h-a-f-e“ als Gruß an die Musikkritiker einbaute, so sah er zehn Jahre später sein Ideal in der Klassizität Mozarts. Seine kühne Harmonik entschärfte er keineswegs, dennoch klingen seine letzten Werke ausgeglichener und maßvoller als die früheren.

Den Mozart-Variationen liegt das Thema des Kopfsatzes der Klaviersonate A-Dur KV 331 zugrunde, über das bereits Mozart selbst Variationen geschrieben hat. Regers Variationstechnik unterscheidet sich von der Mozartschen allerdings fundamental. Bleibt bei Mozart die Struktur des Themas

immer erhalten, so löst sich Reger nach und nach von ihr. In Variation 1 wird das Thema nur ornamental umspielt. Die nächsten drei entfernen sich immer weiter von dessen melodischer Gestalt. In der fünften, einem spukhaften Scherzo, werden die Motive frei umgedeutet, sodass das Thema melodisch und strukturell kaum mehr wahrzunehmen ist. Variationen 6 und 7 lassen es wieder deutlicher durchklingen. Die sehr langsame achte Variation gleicht einer spontanen Improvisation, in welcher Mozarts Melodie gleichsam in ihre kleinsten Segmente zerstäubt und über jedes davon ausgiebig fantasiert wird. In deutlichem Kontrast dazu beginnt die Fuge, die etwa ein Drittel des ganzen Werkes umfasst, mit einem rhythmisch markanten Thema. Später kommt zu diesem noch ein zweites hinzu. Auf dem Höhepunkt der Doppelfuge erklingt Mozarts Thema wieder in seiner Originalgestalt und überstrahlt in Trompeten und Hörnern das lebhaft bewegte kontrapunktische Geschehen.

„Der Komponist Max Reger“,
Porträt von Armin Reumann, 1912.





Maria Ioudenitch

Violine

Die amerikanisch-russische Geigerin Maria Ioudenitch erregte die Aufmerksamkeit von Musikbegeisterten auf der ganzen Welt, als sie 2021 die ersten Preise bei drei internationalen Violinwettbewerben – dem Ysaÿe-, dem Tibor-Varga- und dem Joseph-Joachim-Wettbewerb – sowie zahlreiche Sonderpreise bei diesen Wettbewerben erhielt. Im Jahr 2023 gewann sie zudem den Opus-Klassik-Preis in der Kategorie „Kammermusikaufnahme des Jahres“ für ihr Debütalbum Songbird bei Warner Classics. Maria wuchs in Kansas City auf und begann im Alter von drei Jahren Geige zu spielen. Sie setzte ihr Studium bei Ben Sayevich am International Center for Music in Kansas City und bei Pamela Frank und Shmuel Ashkenasi am Curtis Institute of Music fort und schloss ihr Masterstudium am New England Conservatory bei Miriam Fried ab. Im vergangenen Jahr wurde sie im Rahmen der neuen Initiative zukunfts.music von Sonia Simmenauer gefördert. Zurzeit ist sie Teil des Professional Studies Program der Kronberg Academy in Zusammenarbeit mit Christian Tetzlaff. Als „Great Talent“ des Konzerthauses Wien, einem Förderprogramm für junge Künstler:innen, gibt sie mehrere Rezitale im Wiener Konzerthaus.



Yi-Chen Lin

Dirigentin

Yi-Chen Lin stammt aus einer Musikerfamilie in Taipei, Taiwan. Noch während ihrer Kindheit übersiedelte sie nach Wien, wo sie ihre Ausbildung erhielt – zunächst als Geigerin und Pianistin, später auch als Dirigentin. Ihr Debüt als Dirigentin gab Yi-Chen Lin 2009 mit dem Radio Symphonie Orchester Wien im Goldenen Saal des Musikvereins. Weitere wichtige musikalische Impulse bekam sie u. a. durch die Zusammenarbeit mit Zubin Mehta, Bertrand de Billy, Bernard Haitink und David Zinman. Von Herbst 2020 bis ins Frühjahr 2023 war Yi-Chen Lin Kapellmeisterin und Musikalische Assistentin des GMD an der Deutschen Oper Berlin. Dort gab sie mit der Neueinstudierung von Mark-Anthony Turnages „Greek“ einen sehr erfolgreichen und viel beachteten Einstand und war dann in zahlreichen Repertoire-Vorstellungen zu erleben (u. a. „Carmen“, „Die Zauberflöte“, „Die Fledermaus“ und „Un ballo in maschera“). Zu ihren jüngsten Engagements und Debüts zählen Einladungen zur Lyric Opera Chicago („La Cenerentola“) und zur Den Norske Opera („Dialogues des Carmélites“) sowie Konzerte mit der Sächsische Staatskapelle Dresden, dem Orquesta Sinfónica de Tenerife und dem Taipei Symphony Orchestra.



Deutsche Radio Philharmonie

Orchester

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) schöpft aus der Fülle und Vielfalt der klassischen Musik. Unter der Leitung seines Chefdirigenten Pietari Inkinen bewegt sich das Orchester im gesamten sinfonischen Kosmos der Spätromantik und frühen Moderne. Auch barocke und zeitgenössische Musik, Neu- und Wiederentdeckungen, vom Konzertbetrieb vernachlässigte Werke und Ausflüge in Jazz und Pop bringt die DRP in den Konzertsaal. Weitere feste Bestandteile der Orchesterarbeit sind Konzertangebote für Klasseinsteiger, Familien und Schulen sowie Angebote zur Exzellenz- und Nachwuchsförderung wie die 2024 neu gegründete Skrowaczewski-Orchesterakademie, die „Internationale Saarbrücker Kompositionswerkstatt“, die „Saarbrücker Dirigierwerkstatt“ und der „SWR Junge Opernstars“-Wettbewerb. Drei Kammermusikreihen und die „Moments Musicaux“ werden von Orchestermitgliedern eigenständig kuratiert und bespielt. Die DRP ist 2007 aus der Fusion des Rundfunk-Sinfonieorchesters Saarbrücken und des SWR Rundfunkorchesters Kaiserslautern hervorgegangen. Das Orchester wird gemeinsam getragen vom Saarländischen Rundfunk und dem Südwestrundfunk. Es hat seinen Sitz in Saarbrücken und Kaiserslautern.

DRP-Aktuell

„So süßes Leid“ – 2. Soirée der DRP

Freitag, 14. Februar, 20 Uhr: In der 2. Soirée in der Congresshalle spielt die Deutsche Radio Philharmonie unter der Leitung ihres Chefdirigenten Pietari Inkinen zusammen mit dem gefeierten Geiger Augustin Hadelich Tschaikowskys Violinkonzert. Außerdem stehen Rachmaninows „Toteninsel“ und Auszüge aus Prokofjews Ballettsuiten zu „Romeo und Julia“ auf dem Programm. Zwei Tage später ist das Programm als Gastspiel in der Alten Oper Frankfurt zu erleben.

Schulkonzert in Ingelheim

Donnerstag, 20. Februar, 11.30 Uhr: Passend zu Franz Schuberts Sinfonie Nr. 6 „Die Kleine“ macht die DRP unter der Leitung von Michael Schönwandt ein Programm für die kleinen bzw. jüngeren Zuschauer. Beim Musik für Junge Ohren-Konzert im KING in Ingelheim werden große sinfonische Werke von SR Kultur Moderator Roland Kunz erklärt. Das Konzert dauert ca. 60 Minuten und ist ab Klassenstufe 5 geeignet. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Voranmeldung ist jedoch erforderlich unter: musikvermittlung@drp-orchester.de.

Die nächsten Konzerte

Sonntag, 9. Februar 2025 | 11 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Youngwha Jeon, Klavier

Gabi Szarvas, Moderation

Werke von Françaix, Sehested und Glinka

Freitag, 14. Februar 2025 | 20 Uhr | Congresshalle

2. SOIRÉE

Sonntag, 16. Februar 2025 | 19.30 Uhr | Alte Oper

GASTKONZERT FRANKFURT

Deutsche Radio Philharmonie

Pietari Inkinen, Dirigent

Augustin Hadelich, Violine

Werke von Rachmaninow, Tschaikowsky und Prokofjew

Konzerteinführung | 19.15 Uhr (SB)

Impressum

Texte: Florian Schuck | Textredaktion: Christian Bachmann

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: © S. 6 und 8 Gemeinfrei, © S. 9 Andrej Grilc, © S. 10 Marta Carzola Soult,

© S. 11 Jean M. Laffitau

Redaktionsschluss: 30. Januar 2025, Änderungen vorbehalten

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des SR & SWR gestattet

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!

TICKETS SAARBRÜCKEN

Buchhandlungen Bock & Seip
Saarbrücken, Saarlouis, Merzig
Ticket-Hotline Tel. 0761 / 88 84 99 99
www.reservix.de

TICKETS KAISERSLAUTERN

Tourist Information Kaiserslautern
Ticket-Hotline Tel. 0631 / 365 2316
www.eventim.de